

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 12 (1905)

**Heft:** 48

**Rubrik:** Pädagogische Mitteilungen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Pädagogische Mitteilungen.

1. **Ordentliche Herbstkonferenz des Kantonallehrervereins des Kantons Glarus.** Montag, den 6. Nov. a. c. im Landratsaal zu Glarus. „Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen. Auf blut'ge Schlachten folgt Gesang und Tanz.“ Mit diesen Schillerischen Versen aus der Jungsfrau von Orleans kennzeichnet der Konferenzpräsident, Sekundarlehrer Auer, in seiner Eröffnungsrede die derzeitige Lage im schweizerischen Lehrerverein und insbesondere in unserer kantonalen Lehrervereinigung. Auf die Schillerfeier zurückgreifend gedenkt Redner nochmals des großen Dichterfürsten und nennt ihn den Dichter der Jugend: „Gib der Welt, in der du wirkst, den Zug zum Guten“, dies Wort Schillers gelte so recht dem Lehrer. In kurzen Bügen zeichnet ferner der Sprachende die Delegiertenversammlung des schweizerischen Lehrervereins in Zug, welche besonders den glanerischen Teilnehmern, bei der Frage ob Fach- oder Baieninspektorat, Gelegenheit bot, die vielfachen ungerechten Angriffe gegen ersteres zurückzuweisen. Der Kanton Glarus besitze schon seit Jahrzehnten das Fachinspektorat und die Stellung der Lehrerschaft sei hiebei nicht abhängiger, sondern gegenteils eine freiere geworden. In der Lehrmittelkommission, deren Geschäftsführung durch ein Reglement neu geordnet wurde, besitze die glanerische Lehrerschaft das notwendige Gegengewicht gegenüber der reinen Fachaufsicht. Der Lehrerverein werde dahn zu wirken suchen, daß besagtes Reglement Gesetz werde. Der Redner gibt dann auch seiner Freude Ausdruck, daß als nächstjähriger Versammlungsort der Delegierten des schweizerischen Lehrervereins unser Hauptort Glarus ausserkoren worden sei. Auf die Kampfperiode um ökonomische Besserstellung folgt nun für unsren Kantonalverein eine Zeit friedlichen, intensiven Schaffens. Der Präsident spricht namens der Konferenz den Organen, die für das Zustandekommen des Besoldungsgesetzes ihre Kräfte eingesetzt haben, besonders den anwesenden Herren Erziehungsdirektor und Schulinspektor, nochmals den Dank der Lehrerschaft aus. Im Laufe der Konferenz erntet dann aber auch unser Präsidium Auer für sein unermüdliches Schaffen und unerschrockenes Einstehen in dieser Frage, den wohlverdienten Dank.

Nach Anhörung des nur statistisch knapp gehaltenen Berichtes über die Tätigkeit der vier Filialvereine, gedenkt das Präsidium in warmen Worten der in der Blüte der Jahre dahingerafften Lehrer Fritz Müller, Näfels und Heinrich Nebli, Glen. Die Akkorde der zweiten Strophe des Bozhardischen Lob- und Bittgesanges: „Herr segne in den fernsten Zeiten des treuen Lehrers Müh' und Fleiß“, klingen als letzte Grüße der versammelten Kollegen den beiden geschiedenen Freunden nach.

Das Hauptthekstandum bildete das gedruckt vorliegende Referat „Haus und Schule“, oder „Wie müssen Elternhaus und Schule zusammenarbeiten, damit auf die Jugend eine einheitliche erzieherische Wirkung ausgeübt wird?“ Referent Alder, Mollis, saßte seine Arbeit in folgende Thesen zusammen:

1. Haus und Schule arbeiten an ein und derselben hochwichtigen Aufgabe, an der Erziehung und Bildung des heranwachsenden Geschlechts; sie haben also auch ein gemeinsames Interesse an dem Gelingen ihrer Aufgabe.
2. Die Grundsteine zu einer guten Erziehung müssen im Elternhause gelegt werden, und hier ist es in erster Linie die Mutter, welcher die wichtigste Aufgabe zufällt.
3. Es darf darum mit aller Bestimmtheit verlangt werden; daß die Frau eine der Wichtigkeit ihres Berufes und ihrer Aufgabe entsprechende Bildung erhalte und also das weibliche Geschlecht eine, wenn auch materiell verschiedene, doch nicht weniger gründliche Vorbildung genieße.

4. Mit der Einführung der allgemeinen männlichen obligatorischen Fortbildungsschule sollte darum auch die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule verbunden mit Kochunterricht ebenfalls obligatorisch erklärt werden.

5. Das Elternhaus hat dafür zu sorgen, daß das Kind für die Schule in richtiger Weise vorbereitet sei.

6. Elternhaus und Schule dürfen sich nicht einseitig in ihre Aufgabe teilen; sie sollen vielmehr beide Lern- und Erziehungsstätten sein.

7. Alle jene Institutionen, die dazu beitragen, daß Haus und Schule mit einander in Verührungen kommen, sind sorgfältig zu wahren und zu benutzen.

8. Elternhaus und Schule sollten während der ganzen Dauer der Schulzeit in enger freundschaftlicher Beziehung zu einander stehen und sich aller Neuherungen, die zum Nachteil des einen oder andern Teiles aussfallen könnten, sorgfältig enthalten, überhaupt einander die Autorität zu wahren suchen.

9. In städtischen Verhältnissen, sowie in all den Fällen, wo dem Lehrer überhaupt wenig Gelegenheit geboten ist, in persönlichen Verkehr zu treten mit dem Elternhaus, dürfte die Veranstaltung von sog. Elternabenden ein empfehlenswertes Unternehmen sein.

10. Die Schule dürfte auch zu Rate gezogen werden, wenn es sich um eine Berufswahl handelt, kennt sie doch die geistigen Fähigkeiten und sittlichen Anlagen des angehenden Lehrlings zum mindesten so gut, als das Elternhaus und könnte also diesem leicht einen guten Rat erteilen.

Aus den Ausführungen des Korreferenten und der regen Diskussion mögen einige Gedanken skizzenartig folgen: Das Elternhaus sündigt noch vielfach unabsichtlich gegen die Schule dadurch, daß gegen die Kinder Schule und Lehrer als Droh- und Schreckmittel gebraucht werden. Das daraus entspringende kindliche Misstrauen hemmt die geidehliche Entwicklung des erzieherischen Einflusses.

— In unserer Zeit des materialistischen Hassens ist die Pflege des Sonntags als Familientag, als Tag edler Freuden, besonders notwendig. — Die richtige, konsequente Entwicklung des Tätigkeitstriebes und die Pflege körperlicher Arbeit ist eines der besten Erziehungsmittel. Mit dem Schulschluß ist die Aufgabe der Schule heutzutage viel weniger erfüllt, als früher. Wohl der Jugend, die lernt an nützlicher Tätigkeit ihre Freude zu finden. — Als Hausaufgaben eignen sich Wiederholungsaufgaben und vorzüglich Beobachtungsaufgaben; sie regen an und bereiten dem Schüler Freude. — Der Lehrer soll die erzieherische Einwirkung auf Gemüt, Herz und Religiösität der Kinder nicht verpassen. Man vergibt in der Schulstube heutzutage vielfach, daß man neben dem Kopf auch der Kinder Herz zu bilden hat.

Die religiöse Erziehung, die doch einen höchst wichtigen und wertvollen Faktor im Erziehungswerk für Haus und Schule bildet, scheint mir überhaupt bei der ganzen Behandlung dieser Frage sehr stiefmütterlich behandelt worden zu sein.

Bei den weiteren Traktanden wurde der Antrag eines Filialvereins genehmigt, lautend: Zur Reform des Unterrichtes in der Raumlehre auf der Primarschulstufe soll Stellung genommen und ev. ein spezielles Lehrmittel geschaffen werden. Als Arbeitsprogramm für 1906 wird vorgesehen. a) Die Durchführung des Delegiertentages des schweizerischen Lehrervereins verbunden mit der kantonalen Frühlingskonferenz. Der Vorstand wird beauftragt, für Finanzierung derselben (Gesuche um Subventionen an die Erziehungsdirektion und den Gemeinderat von Glarus) und für Aufstellung eines ausführlichen Programms die nötigen Schritte einzuleiten. Als Ehrenpräsident der Delegiertenversammlung wird mit Einmütigkeit Herr Erziehungsdirektor Schropp bezeichnet. b) Als Thema für die Herbstkonferenz wird bestimmt ein Abschnitt aus der Vereinsgeschichte des kantonalen Lehrervereins seit der neuen Verfassung von 1887, von

Vereinsaktuar Lehrer Knobel, Luchsingen, nämlich: Die Tätigkeit der Kantonalkonferenz seit 1887 und ihre praktischen Früchte.

Des Fernern wird ein Antrag, jeweilen an der Frühjahrskonferenz eine Kollekte zu Gunsten der schweizerischen Lehrwaisenstiftung aufzunehmen, zum Beschluss erhoben.

Nach vierstündiger Tagung vereinigten sich alle Teilnehmer zu einem Bantett im Hotel zu den drei Eidgenossen, wo bei Gesang und Kollegialität die schulmeisterlichen Alltagssorgen vergessen gingen. Um auch für den gemütlichen Teil die Konferenzbesucher beizumessen zu behalten, werden jetzt denselben statt des früheren Tagguldens von 2,50 Fr. (für die, welche wenigstens 2 Filialkonferenzen je im Winter und Sommer besucht haben), Bantettkarten verabschiedet.

M.

**2. Luzern. Stadt.** In seinem dritten Vortrag über allgemeine Geologie, am 11. Nov. sprach Dr. Heim über: „Die Versteinerungen und die Vergangenheit der organisierten Natur.“

Versteinerungen waren schon in alten Zeiten bekannt und haben den Gelehrten viel Kopfzerbrechen verursacht. Lange Zeit konnte man sich diese nicht erklären, und man stellte sie sich als Versuche des Schöpfers vor, die er wieder aufgegeben, da sie seinen Intentionen nicht entsprochen hätten. Andere suchten ihr Vorkommen dadurch zu erklären, daß sie der unorganischen Natur das Bestreben zuschrieben, die Gebilde der organisierten Natur nachzuahmen, gleichsam nachzuäffen, also Spiele der Natur. Eingehende Experimente, Beobachtungen, und langjährige vergleichende Studien haben aber auch für dieselben eine annehmbare Erklärung gefunden und haben sie als das erklärt, was sie sind, als versteinerte Überreste wirklicher Lebewesen aus längst entstandenen Zeiten. Diese bis auf uns erhaltenen Zeugen jener Zeiten nennt man Versteinerungen, Fossilien oder Petrefakten. Am schönsten sind z. B. Insekten und Pflanzenteile in Verstein mummifiziert erhalten. Ihr Vorkommen ist aber so vereinzelt, daß sie kaum in Betracht gezogen werden können gegenüber den wirklichen Versteinerungen. Als solche gelten die in Stein verwandelten Pflanzen und Tiere oder Teile pflanzlicher und tierischer Organismen, welche in verschiedenen Geesteinsarten eingeschlossen sind. Häufig sind die organischen Reste ganz verschwunden und sind dann nur noch ihre Abdrücke im Gestein vorhanden, die wieder mit Gesteinsmasse gefüllt sind, daß wir nur Abgüsse organischer Gebilde vorfinden. Während auf dem Festlande die Petrefakten vielfach verwischt sind, sind der Meeresgrund und der Grund der Seen treue Behüter derselben. Man findet sie bis in den untersten Schichten der Sedimentgesteine. Eingehende, mühevolle Untersuchungen an Hand derselben haben ergeben, daß alle Geschöpfe der Vergangenheit in die gleichen Klassen der jetzt noch lebenden Pflanzen und Tiere eingereiht werden können, und daß ähnliche Lebensbedingungen ähnliche Erscheinungen aufweisen. So leben z. B. im Schlamm der Sümpfe, wo Torf sich bildet, vorzüglich Schnecken aus den Gattungen der Plenorilis und Limneus. Auch in den Braunkohlenlagern und bis hinunter zu den Steinkohlen und Anthraciten findet man Vertreter der Plenorilis und Limneus, aber es sind nicht die gleichen Arten, die noch jetzt leben. Dieselbe Erscheinung kann man auch bei den im Meerwasser lebenden Tieren beobachten; niemals aber findet man Vertreter jener Arten, die heute Bewohner der Süßwasser sind, im Meere oder umgekehrt. Weiter hat an Hand der Versteinerungen festgestellt werden können, daß die ältesten Vertreter der verschiedenen Klassen viel einfachere Formen aufweisen, als diejenigen, die in jüngern Schichten vorgefunden werden, und daß in den oberen Schichten auch mehr Arten derselben Klasse vorkommen als in den unteren. Manche Arten verschwinden auch ganz in den oberen Schichten, und es treten wieder neue auf, die vorher nicht da waren. Manche langlebende

Gattungen kommen in mehreren Schichten vor und verschwinden dann, um an-  
dern Platz zu machen. Jeder Schicht kommen einige ganz bestimmte Formen zu,  
die vorher nicht da waren und nachher nicht wieder vorkommen. Man nennt  
sie Leitversteinerungen, und nach ihnen können die verschiedenen Schichten von  
einander unterschieden werden.

Reiht man die verschiedenen Formen der untersten Schichten bis zu den  
jetzt noch lebenden Wesen aneinander, so kann man eine auffallende Überein-  
stimmung mit der Entwicklung dieser im Zustande des Embryo herausfinden.  
Die Jugendentwicklung der jetzt lebenden Wesen wäre demzufolge eine abge-  
kürzte Repetition der langsamem Entwicklung in der Vergangenheit.

Durch Gattung-, Familien- und Artenausscheidung sind allmählich und sehr  
langsam immer mehr Gattungen, Familien und Arten entstanden. Wie diese  
Ausscheidungen vor sich gegangen, und wie aus einer Art andere Arten entstanden  
sind, darüber geben die Versteinerungen nicht Aufschluß.

Die ältesten Spuren vom Auftreten des Menschen stammen aus der Ter-  
tiärzeit. In den pliocänen Schichten in Südamerika sind gut erhaltene Skelett-  
reste gefunden, die als vom Menschen herstammend erkannt werden können. Auch  
der Mensch hat eine lange Entwicklungsreihe durchgemacht, bis er den jetzigen  
Stand der Kultur erreicht hat. (Höhlenbewohner, Pfahlbauer usw.) Er hat  
aber noch nicht den höchsten Grad der Vollkommenheit erreicht, zu welcher er  
bestimmt ist. Die Natur hat im Laufe der Zeit manche Organe, die sich ihren  
Gesetzen nicht fügten, ausgestoßen, ausgemerzt, daß sie vom Schauspiel abtreten  
mussten. Ein solches Schicksal droht auch der Menschheit. Sie degeneriert. Drei  
Gifte sind es besonders, welche die Degeneration hebeiführen: die venenischen  
Gifte, der Alkohol und das Nikotin.

St.

3. Schwyz. Aus unserem Erziehungs-Berichte für heute folgende Notizen:  
Die Anzahl der Primarschulen ist auf 163 gestiegen. Diese zerfallen in 124  
Ganztagschulen mit vor- und nachmittägigem Unterricht und 39 Halbtagschulen,  
bei denen ein Teil der Kinder vormittags und ein Teil nachmittags die Schule  
besucht. Mit Ausnahme der Berggemeinde Riemenspalten, die nur eine Winters-  
schule von Mitte Oktober bis Mitte Mai besitzt, bestehen allgemein Jahresschulen.  
An denselben wirken 1 Priester, 59 weltliche Lehrer und 103 Lehrschwestern. Die  
Zahl der Primarschüler ist von 7904 auf 8121 gestiegen (Ginsiedeln, 1176).

Die Zahl der durch Krankheiten entschuldigten Schulversäumnisse ist von  
6,6 auf 7,6 Halbtage auf ein Kind gestiegen, die sonst entschuldigten mit 2,3  
sind gleich geblieben und die unentschuldigten von 1,1 auf 0,9 zurückgegangen.  
Die höchste Absenzenziffer im Bezirk Ginsiedeln, nämlich 378 oder 19,8 auf  
ein Kind weist die 7. Klasse: Wäldchen auf, die geringste, nämlich 210 oder  
4,37 die Unterstufe Groß. Im allgemeinen sind im Berichte bemerkt, daß bei  
den durch Krankheit entschuldigten Absenzen zweifellos Epidemien ungünstig ein-  
gewirkt haben. Richtig ist aber auch, daß vielerorts im Absenzenwesen eine zu  
nachlässig: Praxis sich eingeschlichen hat. Es trifft dies Schulbehörden, wie  
Lehrpersonal.

Gleich geblieben ist sich die Zahl der Sekundarschulen; die Zahl der Schüler  
stieg von 333 auf 364.

Im Berichte wird auch auf einen Uebelstand hingewiesen, der leider Gottes  
nicht erst seit heute datiert. „Es läßt sich“ heißt es, „nicht verhehlen, daß  
mehr als an einem Orte der übermäßige Genuss von Alkohol und schwarzem  
Kaffee am gesunden Mark der Schuljugend zerrt. Schul- und Volksfreunde  
werden gut tun, dem Uebel, wo es eingerissen ist, ihre volle Aufmerksamkeit zu  
schenken und im Interesse der Erhaltung unserer Volkskraft Mittel und Wege  
zur Abhilfe zu suchen.“

Einem Wunsche der Lehrerschaft folgend, sollen im Berichte spezielle Kriti-

ten, die allenfalls den Namen der Betroffenen erraten lassen, nach Möglichkeit vermieden werden, unter der Annahme jedoch, daß die von den Schulinspektoren unter vier Augen gemachten Ausseckungen ein umso geneigteres Gehör finden werden.

Gerügt wird, daß in vielen Schulen beim Schreiben eine richtige Körper- und Federhaltung fehle. Die erste sei schon vom hygienischen Standpunkt aus verwerflich; die zweite bringe es mit sich, daß der Schönschreib-Unterricht nur Schönmalerei ohne bleibenden Wert sei. Ebenso wird mit Recht gerügt, daß mancherorts in den geschichtlichen Fächern noch ein wörtliches Auswendiglernen des Lernstoffes gebuldet oder gar begünstigt werde, statt die Kinder zur geistigen Verarbeitung und selbständigen Wiedergabe des Gelernten anzuhalten. Solche mechanische, wortgetreue Wiedergabe ganzer Geschichtsabschnitte möge höchstens geeignet sein, einen oberflächlichen Schul- oder Examensbesucher zu blenden, gereicht aber der Schule zum größten Nachteil.

Hinsichtlich der Rekruten-Vorschulen wird darauf hingewiesen, daß immer noch eine Reihe von Rekruten nicht zur Vorschule herangezogen werden und daher ohne Vorunterricht zur Prüfung erscheinen. Es resultiere dies daraus, daß die Nachforschungen nach dem Aufenthaltsorte der schulpflichtigen Rekruten und die gegenseitigen Mitteilungen derselben an die Schulbehörden mancherorts zu lässig betrieben werden.

4. Bern. Man schreibt uns von gut eidgenössischer Seite in Sachen der Augustin Keller-Feier folgendes, das wir glossenlos folgen lassen:

„Wen man lobt. Am 10. November waren es 100 Jahre, seit Augustin Keller das Licht der Welt erblickte oder wie gewisse Leute vielleicht lieber sagen möchten, die Welt in ihm das Licht erblickte. Denn ungefähr eine solche Meinung muß man vom genannten Manne bekommen, wenn man die S. L. liest, die dem herzensguten Augustin einen sechs Spalten langen Artikel widmet. Ich habe persönlich nie eine besonders große Meinung von A. Keller gehabt, habe aber jetzt meine Meinung völlig geändert. Seit ich weiß, daß Keller eine so religiös veranlagte Natur war, fühle ich mich zu ihm hingezogen. Denn „Mittelpunkt des Studenten Keller ist die Religiosität“, sagt unser Gewährsmann in seinem Artikel, und ich glaube jetzt, Keller hat aus lauter Religiosität als Student von Breslau aus „vor der drohenden Invasion der Jesuiten gewarnt“ und „Wachter gab ihm“ wohl auch nur aus Religiosität „den Haß gegen den Jesuitismus in die Seele“. Den Ausruf; „O Volk, o Vaterland, warum mußt du gerade an deinen Priestern und Vorständen so unredliche Stießbrüder haben“, hat dem lb. Augustin wahrscheinlich nicht die Religiosität entlockt, sondern er ist vielmehr ein Ausflug überaus großer Redlichkeit Kellers gewesen. Wer's etwa nicht glaubt, bedenke, daß auf Antrag von Augustin Keller die Aufhebung der Klöster im Margau beschlossen wurde, trotzdem deren Fortbestand durch den Fünfzehnerbund zugesichert war. Wenn man dazu noch bedenkt, daß die Insassen der Klöster dieselben innert zweimal 24 Stunden räumen mußten, und ein Klostervermögen von etwa 6 1/2 Milltonen als Staatsgut erklärt wurde, leuchtet einem die Redlichkeit noch etwas besser hervor und bin ich so frei zu glauben, alle jene mitten im Winter vertriebenen Mönche von Muri, Wettingen, Baden und Bremgarten hielten Augustin Keller für den allerredlichsten Stießbruder. Ob dem lb. Augustin mit dem „finstlich-gläubigen Herzen und weichen Gemüte“ der Auszug der Mönche, denen er zu Dank verpflichtet gewesen wäre, nicht einwenig auf die Nerven gab? Doch wohl nicht. Denn der „geborene Pädagoge“ war ja wohl fähig als Seminar-Direktor einige Klosterschulen zu ersezzen. Jammer schade und unerklärlich ist freilich, daß sein „System nach dem Muster von Wettingen sich nicht mehr als praktisch erwies“. Die Systeme unserer Klosterschulen, besonders auch der Jesuitenschulen, erweisen sich bis auf den

heutigen Tag noch als recht praktisch. Und mag auch „die hundertste Wiederkehr seines (Augustin Kellers) Geburtsjahres das Bild des großen Hassers der Jesuiten wieder neu aufleben lassen“, so werden daneben die Klosterschulen wieder hundert Jahre leuchten im lebendigen Glanze der Frömmigkeit und Lehrsamkeit, und es werden daraus Männer hervorgehen, neben denen sich Aug. Keller stets ausnehmen wird wie ein Schatten an der Wand.“

— \* An der kantonalen Schulsynode, die Ständerat Bigler präsidierte, besprachen Sekundarlehrer Schneider und Schulinspектор Gyslamb die Gründe der schlechten Ergebnisse unserer Rekrutenprüfungen. Die Besprechung führte zu animierter Diskussion und Annahme einer Reihe von „Sätzen“, die Mittel zu gutem Zwecke sein sollen, z. B. bessere Ernährung der Schulkinder, Schutz des Kindes gegen Ausbeutung seiner Arbeitskraft u. a. Des Weiteren wurde beschlossen: a) die Kompetenzen der Schulsynode zu erweitern, b) für die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen und Lehrerinnen für Mädchen-Fortbildungsschulen eine staatliche Anstalt zu schaffen und c) Reform des Inspektorate und der Frühlingsprüfungen anzubahnen. Auch soll der Vorstand die Frage studieren, ob nicht der Staat die Ausrichtung der gesamten Primarlehrer-Besoldung neigen möge nehmen sollte.

**5. Graubünden.** Die kantonale Lehrerkonferenz nahm einstimmig eine Resolution an, die

1) den Lehrern das Studium der Alkoholfrage empfiehlt;  
2) den bezüglichen Unterricht im Lehrer-Seminar verlangt;  
3) den Schulen die Aufgabe zuweist, die Jugend auf die Schädlichkeit des Alkohols aufmerksam zu machen und bei allen Schulanlässen auf die Verabreichung von Alkohol zu verzichten.

**6. Deutschland.**  
— Es sei erlaubt, mit wenigen Worten darauf hinzuweisen, daß P. Spillmanns Romane und Erzählungen bei Herder in Freiburg i. B. als Volksausgabe à 2 Mark per Band erscheinen. *Vicius Flavus*, der bekannte historische Roman aus den letzten Tagen Jerusalems, macht in zwei Bänden den Anfang der Volksausgabe. Die trefflichen Spillmann'schen Schriften mit ihrer exakten Schilderung und ihrem ernsten historischen Hintergrunde seien warm empfohlen.

---

## Jahres-Bericht über den katholischen Erziehungsverein der Schweiz pro 1905.

---

### V. Central-Komitee.

1. Bestand Ende 1905. Central-Präsident: Prälat Tremp. Vize-Präsident: Dekan Gisler. Central-Kassier: Dekan Gisler. Central-Alttuar Pfarrer und Schulinspектор Keller.

Weiteres Komitee: 1. Dr. Hildebrand, Vikar, Auersühl, pro R. Zürich.  
2. Prälat Dr. Stamm, pro R. Bern. 3. Pfarrer Peter, Triengen, pro R. Luzern. 4. Erziehungsrat Erni, pro R. Luzern. 5. Schulinspектор Zürsfluh, Alt-dorf, pro R. Uri. 6. Nationalrat Nikolaus Benziger, Einsiedeln, pro R. Schwyz. 7. Lehrer Staub, Sachseln, pro Obwalden. 8. Ratsherr Hans von Matt, Stans, pro Nidwalden. 9. Lehrer Gallati, Näfels, pro R. Glarus. 10. Seminar-